

„ Wo bleibt der neue Arbeitsstil?“

Vor kurzem fanden überall die Wahlkreiskonferenzen statt. Unser Wirkungsbereichsausschuß 45 in Berlin-Grünau hatte ebenso wie alle anderen Ausschüsse die Aufgabe, an der Vorbereitung dieser Konferenz mitzuhelfen. Die Art der Vorbereitung durch den Stadtbezirksausschuß Köpenick und der Anleitung der Wirkungsbereichsausschüsse läßt nicht erkennen, daß hier die verantwortlichen Genossen die Richtlinien des 35. Plenums zur Verbesserung des Arbeitsstils bereits zur Grundlage ihrer Arbeit gemacht haben, sonst könnten sie nicht so handeln:

Am 25. Februar erhielt unser Wirkungsbereichsausschuß in einer Arbeitssitzung der Abgeordnetengruppe des Wahlkreises 8 mit den Vorsitzenden der Wirkungsbereichsausschüsse die erste Anleitung. Hier wurde die Tagesordnung für die Wahlkreiskonferenz bekanntgegeben, welche Maßnahmen für ihre Durchführung notwendig waren und über welche Punkte des Stadtbezirksplans hauptsächlich mit der Bevölkerung diskutiert werden sollte. Wir erfuhren dabei auch, wie der Stadtbezirksausschuß zu der Konferenz einladen sollte. Die Einzeluladenden waren in sieben Gruppen aufgeteilt, für die sieben Gremien verantwortlich sein sollten, angefangen vom Sekretariatsmitglied des Stadtbezirksausschusses bis zur Industrie- und Handwerkskammer, nur die Wirkungsbereichsausschüsse waren für die Einladungen nicht als zuständig angesehen worden. Alle Anwesenden lehnten diese Form der Einladungen als unsinnig ab und begründeten, wie notwendig es ist, daß der Wirkungsbereichsausschuß selbst persönlich einlädt, damit solche Bürger teilnehmen, die künftig aktive Arbeit leisten. Es wurde dann zwar eine Neuregelung getroffen, aber sie war nicht viel besser. Schon diese erste Anleitung ließ erkennen, daß der Stadtbezirksausschuß keine klare Konzeption hatte. An der Spitze des Sekretariats stehen Genossen, die sich verantwortlich fühlen müssen, daß gute Arbeit geleistet wird. Hätten sie diese Beratung gründlich eingeschätzt, wäre es meiner Meinung nach nicht zur weiteren

mangelhaften Arbeit gekommen. Zur nächsten Sitzung, die am 7. März im VEB Reifenwerk Schmöckwitz stattfand, wurden nur die Sekretäre der Wohnbezirksparteiorganisationen, nicht aber die Genossen Vorsitzenden der Wirkungsbereichsausschüsse eingeladen, obgleich hier Delegiertenschlüssel, Termin und Ort der Konferenz bekanntgegeben wurden. Da unsere Wohnbezirksparteiorganisation uns gleich informierte, konnten wir am selben Abend in der Ausschusssitzung die Maßnahmen für die Aussprache mit den zu Delegierenden festzulegen. Wir hatten nur zehn Tage Zeit. Die Arbeit lief sofort an.

Am 11. März kam vom Stadtbezirksausschuß mit der Post die dritte Anleitung. Wir erhielten wiederum Termin, Ort, Delegiertenziffer und den Hinweis, daß der VEB Reifenwerk die Einladungen herstellt. Von dort erfuhren wir dann auch, daß die Konferenz nicht um 19.30 Uhr — wie wir vom Stadtbezirksausschuß wußten — sondern um 20 Uhr beginnen sollte. Ich konnte mir die Feststellung nicht versagen, daß wir, die wir teilweise mehrere Jahrzehnte in der Partei als Funktionäre arbeiten, uns behandelt Vorkommen wie politische Säuglinge. Da wußte ich noch nichts von der auf mich zukommenden vierten Anleitung, die am 14. März im VEB Chemische Fabrik Grünau erfolgen sollte. Glücklicherweise konnte ich dem Genossen gleich sagen, daß wir bereits von unseren Delegierten die Zustimmung hatten. So konnte ich wieder gehen. Unsere Einladungen haben wir selbst hergestellt.

Auf der Wahlkreiskonferenz wurde der Plan des Stadtbezirks, um dessen Erfüllung es doch hier gehen sollte, mit keinem Wort erwähnt, auch nicht von den Vertretern des Rates des Stadtbezirks, obwohl der Plan den Delegierten vorlag. Und dann wollen wir die Mithilfe der Bevölkerung erreichen! Im Referat wurden nicht die besten Erfahrungen und Beispiele aus dem Wahlkreis verallgemeinert, wie es im Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees unserer Partei vom 7. Januar 1958 empfohlen wird, son-